

Kommt in diese warmen Zimmer Wollen wir die Plätze wählen,
 Hübsche Plätze sucht Euch aus, Hier an dem gedeckten Tisch,
 Und, liebt Ihr das Schneegeflimmer, Manches seh ich zwar noch fehlen,
 Schaut zum Fenster auch hinaus. Doch ich hol' jetzt den Fisch.

Esset dann ein wenig Kuchen Heiter strahlend wie die Sonne
 Nehmet mißt Ihr sehr für Lieb! Schenkt indess der Vater ein,
 Denn um vieles ausszusuchen Mehren wird sich dann die Wonne,
 Kurze Zeit mir übrig blieb. Ist der Klang der Gläser rein.

Unsre Gäste sollen leben!
 Stosset an im stillen Glück,
 Freude möge sie umgeben
 Und erheitern ihren Blick.

So dachte sie und so lebte unsere getreue inniggeliebte Mutter. Auch in der Sorge um ihren 1870 im Felde stehenden ältesten Sohn Max behielt sie den Kopf oben und war überaus stolz und glücklich, als er in der Nacht des 24. Dezembers als Verwundeter heimkehrte. Aber es blieb ihr nicht erspart, dass ein schwerer Schatten und Kummer auf ihr letztes Lebensjahr fiel. Sie wurde augenleidend und der damals berühmteste Augenarzt Deutschlands, Professor Gräfe in Halle, stellte fest, dass es sich um unheilbaren schwarzen Star handelte. Die Sorge, das Augenlicht gänzlich zu verlieren, musste sie tieftraurig machen. Wir halfen ihr so gut wir konnten, aber was half es. Leicht erkältet lag sie wieder einmal an Grippe zu Bett, hatte geschwitzt und wollte sich, als ich ihr den Kaffee brachte, nicht aufrichten. Sie bekam den Kaffee in die Luftröhre und war im Handumdrehen tot. Ich vergesse nie den Ausruf meines Vaters, der sofort bei ihr war: "Mein Herz!" Sozusagen mit roten Backen lag sie im Sarge, ich konnte nicht glauben, dass sie tot sei und machte mir bittere Vorwürfe, dass ich ihr den Kaffee gegeben hatte, ohne sie aufzurichten. Tränenloser Schmerz, das ist der schwerste, ich habe ihn noch öfter kennen gelernt - und doch kommen mir sonst die Tränen leicht.